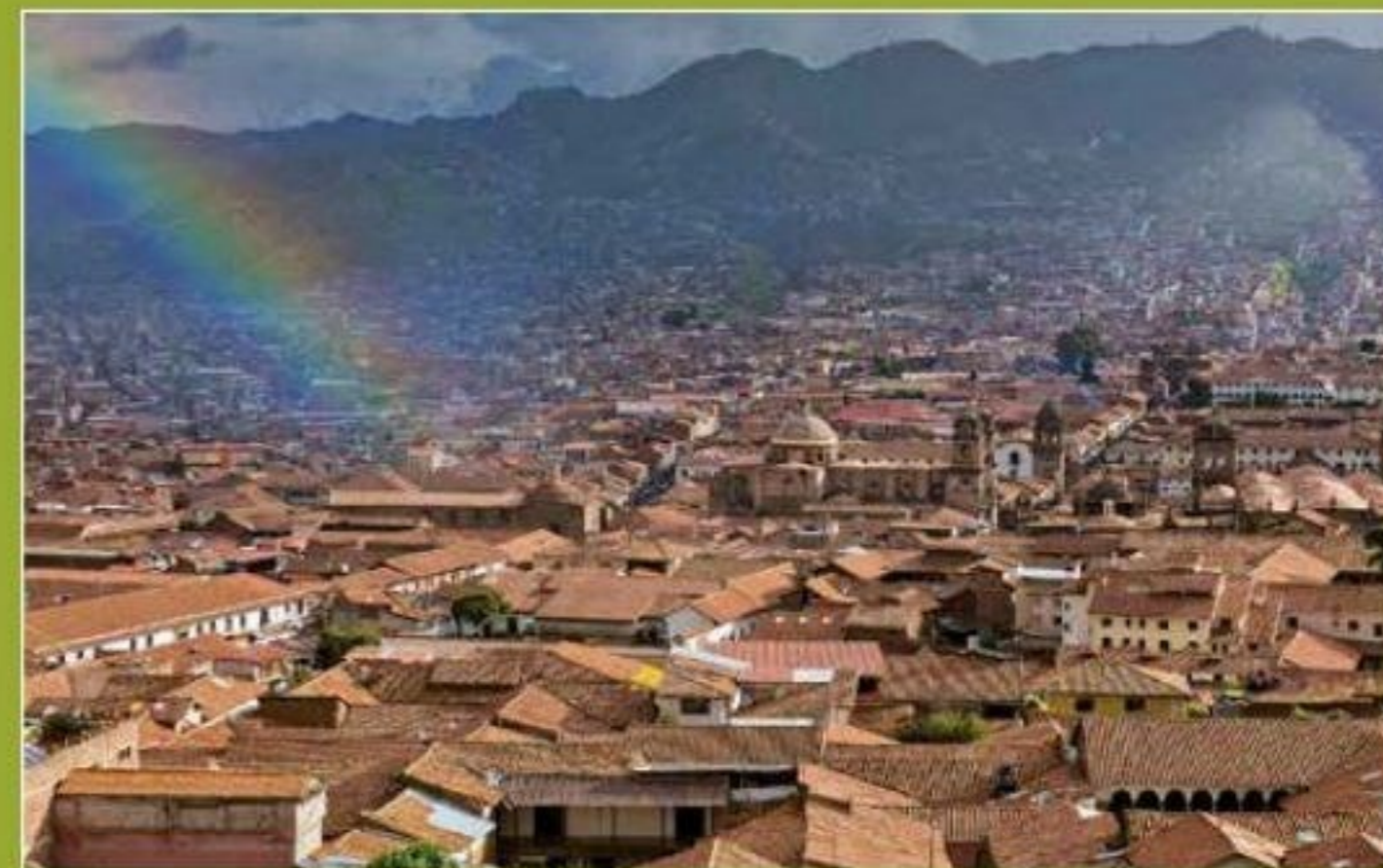
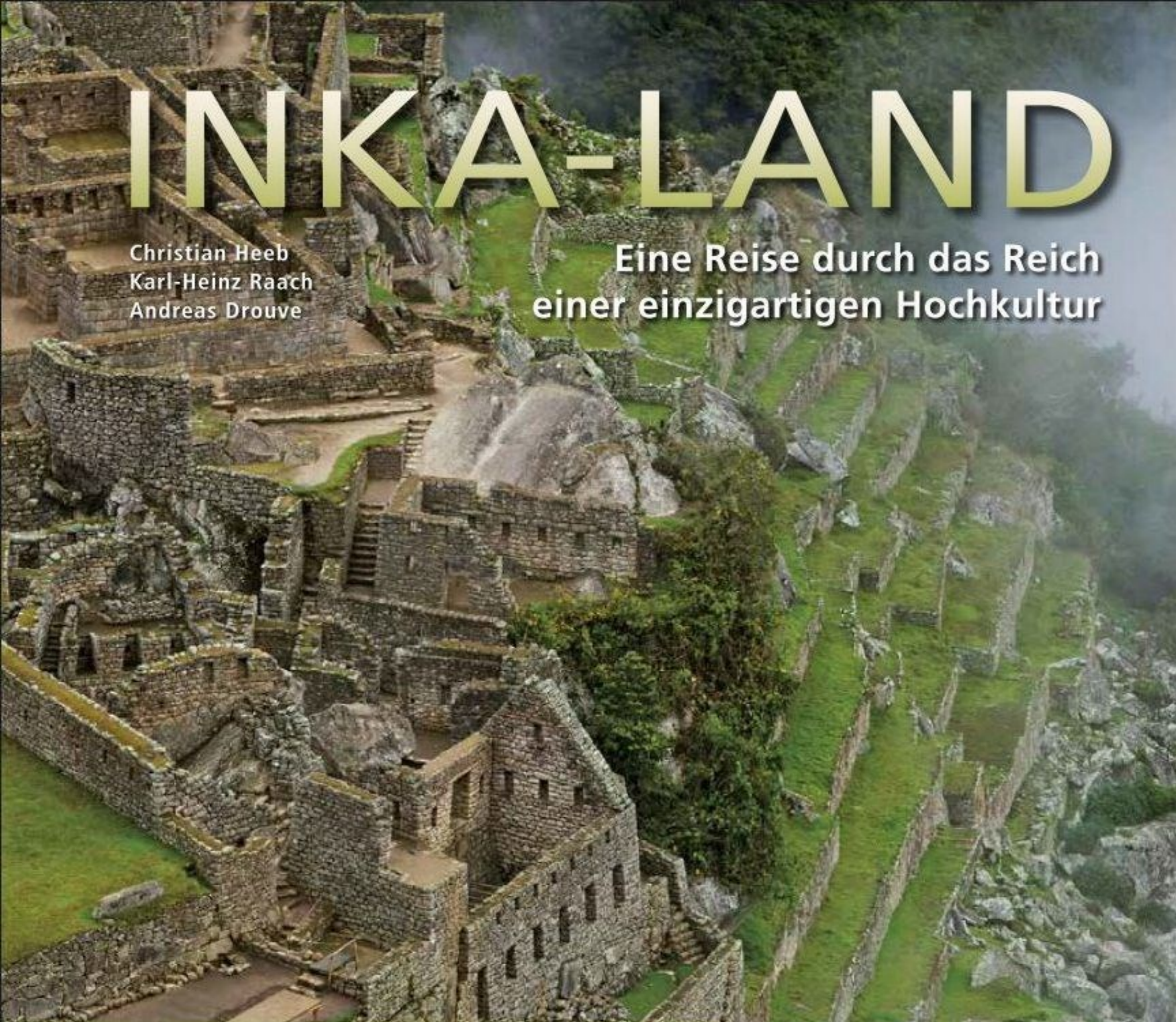


# INKA-LAND

Christian Heeb  
Karl-Heinz Raach  
Andreas Drouve

Eine Reise durch das Reich  
einer einzigartigen Hochkultur



## INKA-LAND – Eine Reise durch das Reich einer einzigartigen Hochkultur

Man rühmt sie als Baugenies, als perfekte Planer von Kommunikation und Infrastruktur, als Begründer einer der größten Kulturen der Menschheit. Ihre goldverzierten Tempel suchten ihresgleichen, ihre Stafettenläufer überbrachten Nachrichten schnell wie der Wind, ihr ausgeklügeltes Straßennetz umfasste einige zehntausend Kilometer und war mit Proviantstationen bestückt. Allzu leicht übersieht man dabei, dass die Inka Eroberer waren, die gnadenlos Gehorsam einforderten: ein Volk mit einer streng gegliederten Klassengesellschaft und dem allmächtigen, vergötterten Souverän an der Spitze. Ihr Imperium war zur Zeit der maximalen Ausdehnung annähernd eine Million Quadratkilometer groß.

In zehn Kapiteln widmet sich Andreas Drouve dem Aufstieg und Fall der Inka, erläutert die komplexe Struktur der hoch entwickelten Gesellschaft und wirft auch einen Blick auf die Gegenwart. Begleitet werden die Texte von den stimmungsvollen Bildern von Christian Heeb und Karl-Heinz Raach.

ISBN 978-3-8003-4866-4



9 783800 348664

STÜRTZ PANORAMA  
[www.verlagshaus.com](http://www.verlagshaus.com)



Entdecken  
Sie die  
ganze Welt  
in Büchern!

STÜRTZ PANORAMA





## Inhalt

- 11 \_\_ Willkommen im Inka-Land!
- 19 \_\_ Legendäre Herkunft und kulturelle Vorläufer
- 57 \_\_ Erwachen und Ausdehnung der Macht
- 59 \_\_ Die Unterwerfung anderer Kulturen
- 69 \_\_ Cusco, die alte inkaische Hauptstadt
- 81 \_\_ Die Inkagesellschaft
- 85 \_\_ Zentrum des Glaubens: der Sonnenkult
- 105 \_\_ Die Bau- und Handwerkskunst der Inka
- 133 \_\_ Die magische Stadt in den Anden – Machu Picchu
- 149 \_\_ Der Untergang
- 159 \_\_ Nachkommen und Kulturerbe
- 179 \_\_ Auf dem Inkapfad nach Machu Picchu – persönliche Skizzen eines gefährlichen Unternehmens
- 186 \_\_ Register
- 187 \_\_ Karte
- 188 \_\_ Impressum

*Links:*

Ob in ihren Adern noch heute inkaisches Blut fließt? Indigenas-Frauen im Colca-Tal, Peru.

*Seite 5:*

Typisches Mauerschichtwerk in der Festung Ollantaytambo, hoch über dem „heiligen Tal der Inka“.

*Seite 8/9:*

Die Rätsel um Machu Picchu, das sich auf einer Höhe von 2450 Metern in den Anden Perus ausbreitet, sind bis heute nicht definitiv gelüftet.



## Willkommen im Inka-Land!

Es gibt Reiseträume, die man lange herbeisehnt. Ziele, für die man bereit ist, alles auf sich zu nehmen. Anblicke, die man nie vergisst. Machu Picchu ist solch ein Sehnsuchtsort, für den es lohnt, alles andere unterzuordnen und auszublenden. Einmal oben in den Anden Perus inmitten der „verlorenen Stadt der Inka“ stehen, in der klaren Höhenluft die Blicke über Ruinen, Feldbauterrassen und die umliegenden Bergspitzen schweifen lassen – das nimmt einem niemand mehr. Und wirft Fragen auf. Wer waren die Menschen, die dieser Kultur angehörten, die Baumeister, die vor Jahrhunderten ein solches Weltwunderwerk in der Abgeschiedenheit schufen? Welches Konzept, welche gesellschaftlich-sozialen Organisationsformen standen dahinter?

### „Römer Südamerikas“

Vielorts in Südamerika bin ich auf verschiedensten Reisen den Spuren der Inka gefolgt, deren Großreich sich auf dem Höhepunkt der Macht bis auf annähernd eine Million Quadratkilometer erstreckte

(manche Quellen gehen sogar von einer größeren Ausdehnung aus). Das historische „Inka-Land“ umfasste das Kerngebiet des heutigen Peru ebenso wie Teile von



Ober: Der von Peru und Bolivien geteilte Titicacasee gilt als Urheimat der Inka. Heute ist er unter anderem wegen der Uru-Indigenas und ihrer Schilfgrasboote bekannt.

Linke Seite: Wer heute das Hochland Perus bereist, könnte mancherorts glauben, die Zeit sei stehen geblieben. Hier zum Beispiel, wenn man diesen Eseltreiber in der Hochebene bei Maras sieht. Im Hintergrund liegt die Cordillera Urubamba.

Ecuador und Bolivien, Kolumbien, Chile, Argentinien. In historischer Rückschau rühmt man die Inka als Baugenies, als perfekte Planer von Kommunikation und Infrastruktur, als Begründer einer der

größten Kulturen der Menschheit, als die „Römer Südamerikas“. Ihre goldverzierten Tempel suchten ihresgleichen. Ihre Läufer überbrachten Nachrichten schnell wie der Wind. Ihr Straßennetz war ausgeklügelt und umspannte einige zehntausend Kilometer, durchsetzt von Proviantstationen, Tunneln, Treppen und Hängebrücken. Die Sprache war Quechua. Statistische und chronologische Daten hielten die Inka in Knotenschnüren fest. Dagegen blieben herkömmliche Schriftüberlieferungen aus, so dass mitunter Mythen und Legenden an die Stelle historisch belegbarer Quellen traten. Das bedeutendste Beispiel bietet die Ursprungslegende um Mama Ocllo und Manco Capac, den Kindern des Sonnengottes Inti, die – realgeschichtlich in etwa zu Beginn des 13. Jahrhunderts anzusiedeln – vom Gebiet des Titicacasees aus zur Reichsgründung aufbrachen. Zur selben Zeit herrschte im europäischen Abendland tiefes Mittelalter, bestimmt von Thronstreitigkeiten, den Kämpfen gegen die Mauren auf der Iberischen Halbinsel, Kreuzzügen,



## Die Unterwerfung anderer Kulturen

Die Lebensdauer des Reiches der Inka erstreckte sich über mehr als 300 Jahre vom frühen 13. bis ins 16. Jahrhundert. Dabei blieb das ursprüngliche Herrschaftsgebiet nicht auf ein bescheidenes Areal um das Zentrum Cusco beschränkt. Was mit Siegen über nahe Stammesverbände begann, mit Blutbädern und ersten territorialen Aneignungen, gewann im Fortgang der Geschichte zunehmend an Dynamik. Forscher gehen davon aus, dass das inkaische Imperium auf dem Höhepunkt seiner Ausdehnung im 15./16. Jahrhundert fast eine Million Quadratkilometer (oder gar mehr) umspannte. Westlich war an der Pazifikküste Schluss, östlich im Wesentlichen an den Übergängen ins amazonische Tiefland. Die Dschungelgebiete spielten bei den Eroberungsgedanken kaum eine Rolle, wohl aber Befestigungsanlagen an den Schnittstellen dorthin.

Entscheidend bei der Unterwerfung neuer Gebiete war die Strategie, den regionalen Herrschern ihre Machtbefugnisse zu belassen. Die Inka schufen ein-

zig einen hierarchischen Überbau. Durch die Allianzen, die manchen Lokalpotentaten bei Feuden mit ihren Nachbarn nicht einmal ungelegen kamen, sicherten sich



Oben: Um 1470 trugen die Inka den Sieg über die Chimú davon. Die Hauptstadt dieses Volkes war Chan Chan im heutigen Norden Perus, inmitten der Küstenwüste gelegen. Den sengenden Temperaturen sind Ruinen und heutige Besucher gleichermaßen ausgesetzt.

Linke Seite: Die „Inka-Treppe“ auf der Isla del Sol im Titicacasee wird immer noch genutzt – von Zwei- und Vierbeinern.

die Inka gewöhnlich die Kooperation. Wer sich widersetzte, riskierte sein Leben. Das galt auch für die Bauernmiliz, also die Manpower der militärischen Operationen. Widerstand war nicht vor-

gesehen. Einschüchterungen und Strafandrohungen führten zu willensloser Verfügbarkeit und Gehorsam, zu eiserner Disziplin. Das Erfolgsrezept basierte auf einem System der Unterdrückung, das aber auch einen seltsamen Gleichheitsgedanken mit sich brachte. Untereinander waren die Bauern frei und gleich, nicht aber gegenüber jenen, die eigentlich den Ton angaben. Unterwarfen die Inka Gebiete anderer Hochkulturen, machten sie sich auch den bestehenden Verwaltungsapparat zu eigen. Was kümmerte es einfache Untertanen, von diesem oder jenem bevormundet zu werden? Zwangsumsiedlungen waren ebenfalls ein beliebtes Instrument, um Integration voranzutreiben.

Dass sich die Inka gelegentlich selbst zur Wehr setzen mussten, so wie in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gegen die Chanka, deren Streitmacht sogar zur Belagerung Cuscos anrückte, steht auf einem anderen Blatt. Letztlich behielten die Inka über alle Gegner die Oberhand – bis die Konquistadoren kamen.



Bei den Unterwerfungen anderer Völker und Regionen war das Wegenetz der Inka von entscheidender Bedeutung. Dort liefen Stafettenläufer voran, die unterwegs Unterschlupf und Nahrung in winzigen Hütten fanden; diese hier sind aus Stein, in restauriertem Zustand und oberhalb des Ortes Chivay im peruanischen Colca-Tal zu sehen.



*Oben:*  
So muss man sich die alten Inkapfade vorstellen. Das Bild veranschaulicht das historische Inka-Straßensystem Qhapaq Ñan, hier auf dem Abschnitt Quebrada Grande – Las Escaleras in Argentinien.

*Seite 66/67:*  
In den Weiten der Anden, hier eine Streusiedlung bei Sorata im heutigen Bolivien, unterwarfen die Inka viele andere Völker.



*Oben:*  
Typische Bilder wie diese begleiten Reisende heute durch den Altiplano.

*Rechts:*  
Wer im Hochland Perus lebt, muss sich warm anziehen – das war zu Inkazeiten nicht anders.

*Rechte Seite oben:*  
Ruhepause bei den Inkaruinen von Tambomachay: Indígena mit ihren Tieren.

*Rechte Seite unten:*  
Indígena mit gewebten Stoffen auf dem Markt von Chinchero. Auch die Inka beherrschten schon die Webkunst.

Ernteerträge gemeinsam bewirtschafteten. „Jedermann gehörte einem Ayllu an, von der Wiege bis zur Bahre“, hat der Historiker Victor Wolfgang von Hagen in seinem Buch über die Inka geschrieben und darauf verwiesen, dass keine Einzelperson Land besaß (zumindest nicht in der breiten bäuerlichen Masse) und es der Allgemeinheit gehörte, also dem Staat. Dieses System, so von Hagen, war keine ureigene Erfindung der Inka, sondern das Resultat jahrhundertelanger Entwicklung. Den Inka komme indes das Verdienst zu, das Ayllu-Wesen organisiert und entwickelt zu haben.

#### Ein Dasein im Dienste des Staates

Die Erträge, die ein Ayllu hervorbrachte, dienten nicht ausschließlich der eigenen Subsistenz. Auf Basis gemeinschaftlicher Arbeiten galt es, die größten Anteile an Staat und Klerus abzuführen. Freie Handelsbeziehungen waren im System nicht vorgesehen. Staatliche Lenker nahmen die Umverteilungen von Gütern in die Hand: dorthin, wo es nötig erschien. Davon konnten auch Bedürftige profitieren. „Für Alte, Invaliden, Krüppel, Blinde, Witwen und Waisen, d. h. alle jene, die sich nicht der Norm entsprechend aus eigener Kraft ernähren konnten, sorgte der Staat“, unterstreicht eine Ausstellungs-Begleitschrift über „Herrscher und Untertanen“ aus dem vormaligen Museum für Völkerkunde in Frankfurt. Die Bedürftigen, so heißt es weiter, brauchten nicht zu verhungern, da Nachbarschaftshilfe oder Zuteilungen aus den Vorratslagern angeordnet wur-

den. Gleichwohl mussten sich die Wohlfahrtsempfänger in irgendeiner Form für die Allgemeinheit nützlich machen. So konnten ältere Menschen zu Seilerarbeiten oder Tierfütterungen verpflichtet werden. Kamen irgendwo Bürger durch Missernten, Naturkatastrophen oder Kriegszustände in Not, griff der Staat ebenfalls unterstützend ein. Ausgehend von derlei Solidarität, Gemeinschaftsgedanken und Komponenten der Sozialpolitik, hat es in der Forschung schon Diskussionen darüber gegeben, ob sich das Inkareich als „sozialistischer Großstaat“ oder „Sozialstaat“ bezeichnen ließ. Das war er mit Sicherheit nicht. Manche Forscher haben den Terminus einer „präkapitalistischen Gesellschaft“ ins Spiel gebracht. Unter Pachacutec Yupanqui ent-



stand eine Art juristisch-moralisches Regelwerk, das beinhaltete, nicht untätig zu sein. Faulheit galt in den niederen Bevölkerungsschichten als strafbar.

#### Sonnenjungfrauen

Dem Staat zu dienen, also im Wesentlichen der Oberschicht und dem Sonnenfürsten, lautete das oberste Gebot im Inkareich. „Mit'a“ hieß der Arbeits- oder Frondienst, der von oberster Stelle ohne Rücksicht auf das Individuum eingefordert wurde. Und das über die hohen Abgaben aus der Feldbestellung hinaus. Da kein Geld im Umlauf war, bestanden die „Steuern“ im Inkastaat aus vielfältigen Arbeitsleistungen. Zu verrichten waren verschiedenste Tätigkeiten: ob Militärdienst, Bergarbeiten für die Gold- und Silber-

gewinnung, kunsthandwerkliche Anfertigungen wie Weben und Töpfern, Mithilfen bei Anlagen von Festungen, Tempeln, Straßen, Brücken. Wer gut trainiert war, konnte als Eilbote (Chaski) eingesetzt werden und über die Inkapfade Nachrichten überbringen. Wichtige Anlaufstationen für die Läufer waren Raststationen, an denen andere Zwangszugeteilte ihren Dienst verrichteten. Die Zuweisung von Arbeit, so hat es die Ethnohistorikerin Catherine Julien in ihrem Buch über die Inka treffend auf den Punkt gebracht, beruhte auf einer Volkszählung, die wiederum auf der Dezimaleinteilung der Bevölkerung beruhte. Abseits von Arbeitsverpflichtungen gab es auch für andere kein Entrinnen: Mädchen zum Beispiel, die als Menschenopfer oder für die Tempel als „Sonnenjungfrauen“ ausgesucht wurden.



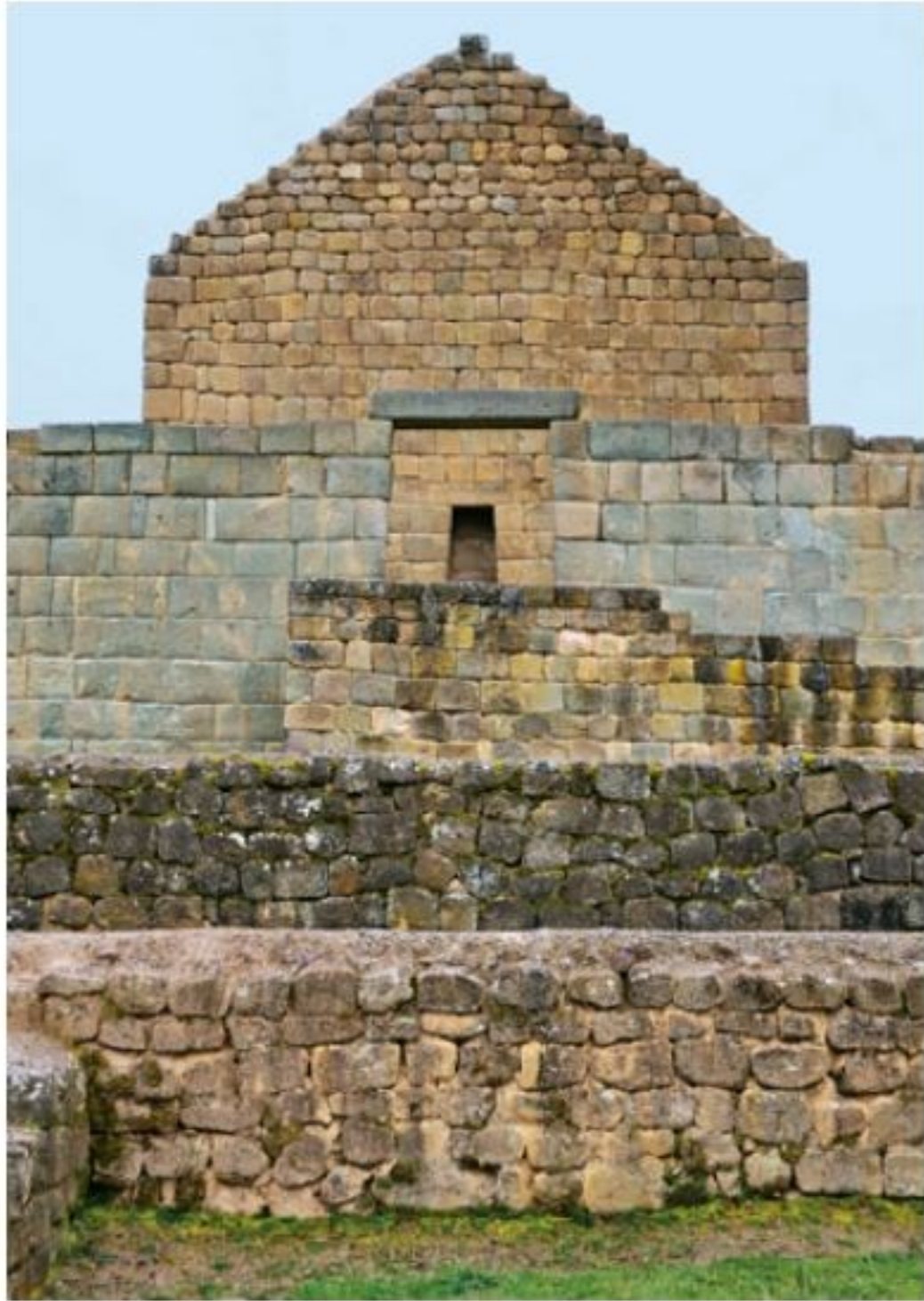


*Linke Seite:*  
Die Inkafestung Sacsaywaman am Stadtrand von Cusco war auch Schauplatz von Zeremonien. Beeindruckend sind die drei übereinander gebauten Zickzackmauern.



*Oben:*  
Wenn Ende Juni das große Sonnenfest Inti Raymi in der Festung Sacsaywaman steigt, sind zahlreiche Mitwirkende auf den Beinen.

*Oben:*  
Statisten beim großen Sonnenfest Inti Raymi Ende Juni in der Festung Sacsaywaman.



*Oben:*  
Unter Tupac Yupanqui kam es im heutigen Ecuador zur Überlagerung der Kultur der Cañari – und damit auch zur Anlage von Ingapirca.

*Rechts:*  
Typisches Grün und Bergland nahe der inkaischen Ruinenstätte von Ingapirca, Ecuador.







*Oben:*  
Die Häuserruinen von Machu Picchu muss man sich wohl mit Strohdächern gedeckt vorstellen.



*Rechte Seite:*  
Terrassen und steile Treppen zählen zum Ruinenareal von Machu Picchu.



Links oben:

Der berühmte Konquistador Francisco Pizarro, so wie ihn sich später der französische Maler Amable-Paul Coutan (1792 – 1837) vorstellte.

Oben:

Die Gefangennahme von Atahualpa, wie sie der französische Maler Pierre Duflos (1742 – 1816) einige Menschenzeitalter danach zeichnete.

Links:

Diego de Almagro (1475 – 1538) war einer der Konquistadoren, die mithalfen, das alte Peru für Spanien zu unterwerfen und in Cusco einzufallen.

Großes Bild links:

Cuarto del Rescate – das sogenannte „Lösegeld-Zimmer“ des Inkafürsten Atahualpa in Cajamarca.

# Register

Aguas Calientes	133, 134, 138, 181–183
Amantani	30, 31
Ampato	85, 87, 90
Arequipa	85
<b>Cajamarca</b>	149, 150
Casma	20
Cerro El Plomo	90, 91
Challapampa	20, 26
Chan Chan	21, 47, 59
Chavín de Huántar	20
Chincheró	83, 158, 160, 172–174
Chivay	64
Choquequirao	100–104, 159
Colca-Tal	6, 85
Cordillera Urubamba	178
Cordillera Vilcabamba	56, 148, 149, 184/185
<b>Cusco</b>	12, 13, 19, 20, 57, 59, 60, 68–79, 81, 84, 92–94, 105, 149, 159, 160, 169, 179
<b>Huaca Cao Viejo</b>	46
Huaca de la Luna	44, 45
Huaraz	20, 38
Huatjata	12
Huayna Picchu	133, 140/141
<b>Ingapirca</b>	128–131, 161
Inkallajta	161
Isla del Sol	18, 19, 22, 23, 26–29, 58, 160, 161
<b>Kuelap</b>	21, 36/37
<b>La Paz</b>	95
Lambayeque	42/43
<b>Machu Picchu</b>	8/9, 11, 13, 112–114, 132, 133, 136, 138–147, 159, 179, 181–183
Maras	10, 120/121, 178
Moray	122
<b>Nazca</b>	21, 48, 49
Nevado Verónica	178
<b>Ollanta</b>	111
Ollantaytambo	5, 13, 104–107, 118, 152–155, 161

<b>Pisac</b>	16/17, 108, 109, 115, 123, 156, 157, 161
Pokona	161
Puka Pukará	105, 110, 161
Pukará de Copaquilla	40, 41
Pukará de Quito	39
Puno	168
<b>Q'enqo</b>	97, 105, 125, 161
Q'ero	61
<b>Revash</b>	34, 35
<b>Sabancaya</b>	87
Sacsayhuamán (Sacsaywaman)	13, 57, 88, 89, 105, 161, 188
Samatpata	126, 127, 161
Sechin	38
Sillustani	13, 81
Sipán	21, 42/43
Sondor	32/33
Sorata	66/67, 176/177
<b>Tambomachay</b>	83, 105, 118, 119, 124, 161
Tiahuanaco (Tiwanaku)	21, 50–55
Titicacasee	11, 14/15, 19–21, 22–31, 80, 161, 166/167, 170
Trujillo	21
Túcume	21
<b>Urcos</b>	62/63
Urubamba	135, 137

Die hier dargestellt sind Seitenzahlen sind Bildseiten.

## Bildnachweis

Karl-Heinz Raach: Cover (4 Abb.), Umschlag hinten (kleine Bilder: 2. und 3. von links), S. 5, S. 8/9, S. 10, S. 11, S. 12 unten, S. 13 oben, S. 18, S. 19, S. 20 oben, S. 21 (2 Abb.), S. 22, S. 23, S. 24, S. 26, S. 27, S. 28/29, S. 32–43 (10 Abb.), S. 45, S. 50–57 (7 Abb.), S. 58, S. 59, S. 62/63, S. 66/67, S. 68, S. 70 unten links, S. 72/73, S. 75, S. 83 unten, S. 84, S. 88/89 (3 Abb.), S. 95, S. 104–111 (7 Abb.), S. 115, S. 118 rechts, S. 119,

S. 120/121, S. 126, S. 132–135 (4 Abb.), S. 140–145 (7 Abb.), S. 148, S. 149, S. 150, S. 152–157 (6 Abb.), S. 158, S. 160 (2 Abb.), S. 161 oben, S. 166/167, S. 168, S. 169, S. 172/173, S. 174, S. 176/177, S. 178, S. 184/185.

Christian Heeb: Umschlag hinten (großes Bild, kleine Bilder: 1., 4. und 5. von links), Vorsatz, S. 6, S. 12 oben, S. 13 unten, S. 14/15, S. 71 unten rechts, S. 76–81 (5 Abb.), S. 82 (2 Abb.), S. 83 oben, S. 85, S. 87, S. 98/99, S. 112/113, S. 114 links, S. 118 links, S. 122/123 (2 Abb.), S. 128–131 (3 Abb.), S. 136, S. 137, S. 146/147, S. 159, S. 161 rechts, S. 162–165 (4 Abb.), S. 170, S. 171, S. 175, S. 188.

Andreas Drouve: S. 16/17, S. 25, S. 30/31 (3 Abb.), S. 44, S. 46, S. 47, S. 60, S. 86, S. 92, S. 93, S. 97, S. 124, S. 125, S. 139.

Heiko Beyer, [www.vision21.de](http://www.vision21.de): S. 74.

Wikimedia: S. 61: Oscar Samuel; S. 65 rechts: Ministerio de Cultura de la Nación Argentina (Lizenz cc-by-sa 3.0); S. 69: Gonzalo Rivero (Lizenz cc-by-sa 3.0); S. 70 oben: Chensiyuan (Lizenz cc-by-sa 4.0); S. 90 links oben: Carlos Zárate; S. 90 links unten: Romigraphy/Sitio web (<http://romigraphy.com>, Lizenz cc-by-sa 3.0); S. 91: Tijs Michels (Lizenz cc-by-sa 3.0); S. 94 rechts: Yoli Marcela Hernandez (Lizenz cc-by-sa 4.0); S. 96: Simon Burchell (Lizenz cc-by-sa 3.0); S. 100/101: Martin St-Amant (S23678) (Lizenz cc-by-sa 3.0); S. 102: Harley Calvert (Lizenz cc-by-sa 3.0); S. 103: Kaanek (Lizenz cc-by-sa 3.0); S. 116/117: Ricardo Chirinos Portocarrero (Lizenz CC0 1.0); S. 127: Marek Grote (Lizenz cc-by-sa 3.0); S. 138: Jorge Arciniega (Lizenz cc-by-sa 4.0).

iStockphoto.com/Donyanedomam: S. 64.

Archiv des Verlags: S. 20 rechts (3 Abb.), S. 70 unten rechts, S. 90 rechts, S. 94 links, S. 151 (3 Abb.).

Eduardo Herrán (Pilot und Fotograf in Nazca): S. 48, S. 49.

